

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Ausschuss für Umwelt und Grün	07.06.2016
Ausschuss Soziales und Senioren	09.06.2016
Integrationsrat	13.06.2016

Einweggeschirr in Flüchtlingsunterkünften (AN/0725/2016)

Aus dem Ausschuss Umwelt und Grün ergeht folgende Anfrage der Fraktion „Bündnis 90/Die Grünen“ an die Verwaltung:

- 1.) Welche Unterkünfte nutzen kein Mehrweggeschirr?
- 2.) Welche Gründe sieht die Stadt im Einzelnen, weshalb eine Umstellung auf Mehrweggeschirr bei diesen Einrichtungen nicht möglich ist.
- 3.) Besteht die vertragliche Möglichkeit bei den Trägern und / oder den Essenslieferanten um kurzfristig auf Mehrweggeschirr umsteigen zu können?
- 4.) Welche finanziellen Auswirkungen hätte eine Umstellung auf Mehrweggeschirr im Vergleich zu Einweg /Mehrweg? Gibt es möglicherweise einen break-even-point bei denen sich die Investitionen in Mehrweggeschirr mit höheren Anfangsinvestitionen auch wirtschaftlich lohnen könnte?
- 5.) Ist geprüft worden, ob die Verpflegung eventuell auch in Zusammenarbeit mit naheliegenden Mensen (Schulen, Uni oder Kantinen) erfolgen kann, wenn nein, warum nicht?

Die Verwaltung nimmt dazu wie folgt Stellung:

Grundsätzlich strebt die Verwaltung an, dass Flüchtlinge sich selbst versorgen können. Individuelle Tagesplanung, Einkauf, Speisenzubereitung und gemeinsames Essen in der Familie gehören zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Leben.

Notaufnahmen waren für Köln zugewiesene Flüchtlinge immer nur für einen kurzen Übergang konzipiert. Ihre Zahl musste jedoch aufgrund der schwierigen Unterbringungssituation erheblich ausgeweitet werden. Trotzdem versorgen sich 56 % aller in Köln von der Verwaltung untergebrachten Flüchtlinge selbst und nutzen hierzu selbstverständlich eigenes Geschirr.

Das Deutsche Rote Kreuz hat Kontakt zu der Firma „Der Grüne Punkt“, die in der direkten Nachbarschaft zur Flüchtlingsunterbringung an der Friedrich-Naumann-Straße ihre Räumlichkeiten hat. Dort ist ein Projekt zum Recyceln der Plastikabfälle aus Flüchtlingsunterkünften als Modellprojekt geplant.

Zu den Fragen im Einzelnen:

zu Frage 1)

In einer Notaufnahme wird Mehrweggeschirr verwendet, in allen übrigen nicht.

zu Frage 2)

Bei den derzeitigen Notaufnahmeeinrichtungen zur Unterbringung von Flüchtlingen handelt es sich überwiegend um temporäre Einrichtungen, welche aufgrund ihrer baulichen Vorgabe (Raumkonzeption) eine adäquate Umsetzung des Einsatzes von Mehrweggeschirr im vertretbaren logistischen Rahmen nicht möglich machen.

Auch sind die hierfür notwendigen Hygienevoraussetzungen in der Kurzfristigkeit des Betriebes wirtschaftlich nicht abbildbar und auch in den hygienischen Rahmenbedingungen oftmals nur schwer umzusetzen.

In der einzigen Notaufnahme, in der Mehrweggeschirr verwendet wird, stehen in einer ehemaligen Kantine mit der dazugehörigen Küche geeignete, entsprechend ausgestattete Räumlichkeiten zur Verfügung, so dass hier der Einsatz von Mehrweggeschirr unter Einhaltung der hygienischen Voraussetzungen möglich ist.

zu Frage 3)

Auch aus Sicht der beauftragten Träger ist es grundsätzlich auch im Sinne einer nachhaltigen Nutzung wünschenswert, Mehrweggeschirr einzusetzen. Dies setzt jedoch die operativen Möglichkeiten dazu voraus (siehe Antwort zu Frage 2). Eine grundsätzliche Entwicklung hierhin ist sicherlich denkbar, muss sich jedoch dann auch den Wirtschaftlichkeitsüberlegungen stellen.

zu Frage 4)

Um effektiv eine break-even-Betrachtung durchzuführen ist individuell jede Liegenschaft anhand der dortigen Unterbringungskapazität zu untersuchen, um hier eine realistische Berechnung vornehmen zu können. Hier wird es so sein, dass mit zunehmender Größe einer Einrichtung auch der Investitionsaufwand steigt.

Unabhängig von den finanziellen Auswirkungen wird jedoch allein aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht in allen Notaufnahmeeinrichtungen ohne bauliche Änderungen die Verpflegungsausgabe mit Mehrweggeschirr möglich sein.

zu Frage 5)

Im Zuge der dynamischen Entwicklung der erforderlichen Notaufnahmen wurde zunächst nach einem zentralen Caterer gesucht, der in der Lage war, entsprechend den Bedarfsprofilen der Bewohner, kurzfristig entsprechende Versorgungskapazitäten aufzubauen. Auch haben die Erfahrungen aus dem laufenden Betrieb gezeigt, dass eine hohe Flexibilität bei der kultursensiblen Ernährungsauswahl sehr wichtig ist. Durch die bewährte und gut funktionierende Zusammenarbeit mit dem Caterer war bisher eine Zusammenarbeit mit naheliegenden Mensen nicht erforderlich.